

21. Sonntag / Lesejahr C

„Evangelium unseres Herrn Jesus Christus“ – Frohe Botschaft, Gute Nachricht! Lob sei dir Christus?

Liebe Schwestern und Brüder!

Meinen wir das eigentlich ernst? Ist nicht eher Beklemmung das, was zurückbleibt? Oder Empörung? Oder zumindest Ratlosigkeit?

„Der Herr aber wird erwidern: Weg von mir! Ich weiß nicht, woher ihr seid!“ – „Dann werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen!“

Ist das nicht längst überwunden? Dieses Angst machende Gottesbild? Haben wir nicht seit dem Konzil alle klar: „Frohbotschaft statt Drohbotschaft?“ Oder mit den Worten des Karnevals: „Wir kommen alle, alle in den Himmel ...“ Das ist doch Konsens. – Dumm nur, dass sich Jesus diesem Konsens entzieht. Dass mit Karneval seine Botschaft wenig zu tun hat. Wir müssen uns seiner Botschaft stellen. „Christ kommt von Christus. Nicht umgekehrt“ – so der hl. Augustinus. Wir müssen uns nach Christus ausrichten. Nicht er nach uns.

Wir können Ihn fragen, was er meint. Will er uns Angst machen? Er will uns keine Angst machen. Aber: Jesus macht sich Sorge. Um unser Heil. Das Heil ist nichts Übergestülptes, ein Fingerschnipsen Gottes. Es ist zunächst die Einladung an uns, dass wir uns auf Gott einlassen. Und dass wir uns für Ihn entscheiden. Damit wir leben. Der Mensch hat die Wahl. Das ist die Größe und Würde des Menschen. Aber auch sein Verhängnis. Dass er sich gegen Gott entscheidet, gegen das Leben. Vielleicht unbewusst. Dass der Mensch einen Weg einschlägt, der ihm zum Verhängnis wird. An dessen Ende er Gott nicht mehr kennt.

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu

kommen.“ Und Jesus fügt bei einem anderen Evangelisten hinzu: „Denn breit ist die Straße, die ins Verderben führt.“

Ist das lieblos und bedrohlich. – Einmal anders gefragt: Ist „bedrohlich“ automatisch „lieblos“? Ist es lieblos und hartherzig beispielsweise von einer Mutter, wenn sie das Kind warnt? Da gibt es eine ganz gefährliche Gegend, in der schreckliche Dinge passiert sind. Das Kind, vielleicht eine Jugendliche, fährt mit anderen tagsüber hier durch. Aber Abends? „Du fährst da nicht her. Nimm den Umweg. Ist mühsamer, ist weiter. Aber du fährst nicht den bequemen Weg durch diese Gegend. Darüber diskutieren wir nicht. Wir warten nicht, bis etwas passiert. Du nimmst den Umweg.“ Wer nur halbwegs Herz und Verstand hat und ab und zu in die Zeitung schaut, kann dieses Beispiel in unzähligen Varianten verändern. Kompromisslos heißt hier ganz sicher nicht: hartherzig. Die ganze schreckliche Konsequenz vor Augen stellen heißt ganz sicher nicht: lieblos.

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu kommen.“

Was ist die enge Tür? Hier ist nicht Engherzigkeit gemeint, Selbstquälerei, ein freudloses Christentum, das allem Lebensgenuss ausweicht, alle Daseinsfreude madig macht. – Die enge Tür ist das Gegenteil vom „mainstream“, dem alle folgen. Wir leben doch immer stärker im Strom eines Zeitgeistes, dem sich nur noch wenige entziehen. Der auch immer aggressiver dem christlichen Glauben, der Kirche entgegen bläst.

Die enge Tür hat etwas mit Orientierung zu tun. Mit Entschiedenheit. Wenn ich mich entscheide, muss ich scheiden, Abschied nehmen. Ich kann nicht auf allen Hochzeiten tanzen. Ich muss mich entscheiden. Muss auch mal „Nein“ sagen können zu Trends und Meinungen, auch wenn sie scheinbar alle vertreten. Ich kann nicht alles und jeden in mein Herz lassen. Auch damit hat das Bild von der

engen Tür zu tun.

Die enge Tür hat aber auch mit Konzentration zu tun. Dass ich meine Ressourcen bündle und klug einsetze. Meine Zeit. Meine mitmenschlichen Möglichkeiten. In der Fülle an Informationen und Reizüberflutung muss ich auswählen. Ganz konkret. Ich kann nicht mich selbst oder meine Kinder stundenlang vor der Glotze absetzen – und es anderen überlassen, über bestimmte Dinge eine klare Position zu vertreten.

Die enge Tür hat mit der Mühe zu tun, Zuwendung zu schenken. Treue zu leben. Liebe und Wertschätzung sich jeden Tag neu vorzunehmen. Das kann Arbeit bedeuten. Mag schnelles Vorankommen und selbstsicheres Auftreten heute den idealen Menschen ausmachen – dieser Weg führt nicht in wahren Frieden, wenn ich am anderen vorbei rausche.

Die enge Tür hat damit zu tun, dass sich Gott nicht von Leistung und Großspurigkeit beeindrucken lässt. In den vergangenen Tagen war ich mit einer Gruppe Jugendlicher am Niederrhein, wo wir uns mit Thoma von Kempen beschäftigt haben. Thomas von Kempen sagt einmal: „Alles, was aus Liebe geschieht, mag es auch klein und unansehnlich sein, bringt ganz reiche Frucht. Denn Gott sieht mehr auf die Gesinnung, die dein Tun beseelt, als auf deine Leistung.“

Liebe Schwestern und Brüder! Die Frage: „Sind es nur wenige, die gerettet werden?“ – sie beantwortet uns Jesus nicht. Oder gar, wer nicht dabei sein wird. Es geht nicht um die anderen, es geht ums uns. Und was uns betrifft: Ich finde die Botschaft von der engen Tür nicht beklemmend. Oder dass die Letzten die Ersten sein werden. Das heutige Evangelium ist eine Ermunterung. Jesus traut es mir zu, Entschiedenheit zu leben. Klug und konzentriert. Hier und heute. In der kommenden Woche.

Amen.